

Ein multireligiöser Andachtsraum

Auf einem Flughafen hatte ich bis zum Abflug noch etwas Zeit und sah ein Hinweisschild „Andachtsraum/Chapel“. Schön, dachte ich mir, die Zeit zum Gebet zu nutzen ist prima, und folgte dem Hinweisschild. Dort stand dann genauer: „multireligiöser Andachtsraum“. Ich trat ein und ein heller, freundlich gestalteter Raum empfing mich, so groß, dass man sich allein und in einer kleineren Gruppe wohl fühlen konnte. Die Frontseite war holzvertäfelt und mit einer schönen Intarsienarbeit versehen, die einen Baum darstellte. Davor stand ein schlichter Tisch mit einer Glasplatte, darauf Blumen und vier Bücher für die jüdischen, christlichen, muslimischen und buddhistischen Besucher. Zur Ausstattung des Raumes kamen noch ein paar Hocker und ein Ständer für ausgelegte Prospekte. Außer den Büchern prägte nichts Religiöses den Raum. Mir fiel das auf, als ich dann einen Teil des Stundengebets gefeiert habe. Ich bin es gewohnt, dies vor einem Kreuz zu tun. Hier war nun keines, sondern ein Baum, davor ein Tisch mit einer Bibel. Aber das Christentum ist keine Buchreligion. Wir Christen verehren kein Buch. Das Christentum lebt in der Beziehung zu einem Gott, der in Jesus Christus Mensch geworden ist. Es ist der Glaube an einen Gott, der mich durch mein Leben mit seiner Gnade und Liebe begleitet. Und dieser christliche Glaube will sich in Zeichen ausdrücken und in Erinnerung rufen: ein Kreuz, das mich an den Erlöser Jesus Christus erinnert, der gelitten hat; das Weihwasser, das mich vergewissert, dass ich in der Taufe von diesem Gott als geliebtes Kind angenommen bin; ein Bild der Gottesmutter Maria, die Ja gesagt hat zu Gott, den sie in die Welt getragen hat; vielleicht noch Darstellungen von Heiligen, die mir mit ihrem Leben Ansporn und Vorbild sind und den himmlischen Teil der Kirche repräsentieren; das Wort Gottes, das uns berichtet, wie er sein Heil unter den Menschen gewirkt hat. Es ist gut, dass es solche Räume der Stille gibt, gerade auf einem Flugplatz, wo die Innenstadt mit ihren Kirchen weit weg ist und man unversehens Zeit hat, Zeit zum Beten. Und in einem solchen Raum sollen auch Gläubige aller Religionen zu Hause sein dürfen. Man muss dann zwar auf jegliche Prägung verzichten. Aber das führt doch zur Entdeckung dessen, was einem selber wichtig und lieb geworden ist.

Klaus Peter Dannecker